

Der coezäne Greifensteiner Sandstein des Schönberges überlagert die Oberkreide-Kalksandsteine von Lanzendorf, die sich in den nördlichen Vorkamm (486 m) des Hegerberges fortsetzen. Die Mürlsandsteine des Hegerberges (651 m) bilden einen schmalen Streifen zwischen den sowohl am N- wie am S-Hang dieses Berges dominierenden Kalksandsteinen der Altengbacher Schichten der Oberkreide.

**Die Kohlenlagerstätten im weiteren Umkreise
des Bergbaues Trimmelkam bei Wildshut (O.-O.)**

von Hofrat Prof. Dr. G. Göttinger (auswärtiger Mitarbeiter)

1954 hatte Prof. Göttinger zufolge einer Einladung der Bergdirektion des Bergbaues Trimmelkam (SAKOG [Salzach-Kohlenbergbau-Ges.]) Gelegenheit, seine vieljährigen Studien im Kohlengebiete der weiteren Umgebung des Bergbaues Trimmelkam fortzusetzen.

Bei Befahrung des Bergbaues, der im allgemeinen in der Richtung nach SO vom Schacht fortschreitet, ergab sich bereits, daß die drei in Betracht kommenden Flöze wellig gelagert sind, sodaß mehrere kleine Mulden in Erscheinung treten. Auch die tonigen Zwischenmittel schwanken in der Mächtigkeit. Ferner konnten bei der Befahrung u. a. interessante Beobachtungen über die Ausbißlinie im Süden gemacht werden, an der die Flöze abgeschnitten sind, wodurch auch die schon bei der Erstentdeckung (1919—1923) des Kohlengabietes Hollersbach, Vordergröben und Stockham (Jahrb. 1923) bekannt gegebenen tauben Bohrungen von Pierach („IV“) und NO Wildshut („VI“) erklärlich werden. Nach übereinstimmenden Beobachtungen 1953 und 1954 verläuft die Ausbißlinie (Erosionslinie) zunächst W—O und ist durch den letzteiszeitlichen Gletscherschurf erzeugt worden, da die von den Strecken angefahrenen Schotter und lehmigen Schotter gekritzte Geschiebe enthalten und daher die Moränennatur beweisen.

Nördlich dieser Erosionslinie waren die in den Dreißigerjahren und ab 1947 in der Folge bis jetzt niedergebrachten zahlreichen neuen Bohrungen (47) alle fündig. Das 1923 von mir entdeckte Kohlengbiet hat damit sowohl gegen Osten, wie insbesondere nach W und NNW eine gewaltige Vergrößerung erfahren.

Durch die dankenswerte Beistellung aller neuer Bohrprofile, welche die geologische Situation der Flözlagen und die Seehöhen der Flöze genauest verzeichnen, konnte Göttinger nunmehr das anziehende Problem des Reliefs des Tertiärs unter der Unterkante des Unterflözes in Angriff nehmen. Da die jüngste, gleichfalls fündige Bohrung Seeleiten (SO Höllerer See) das Kohlengbiet noch weiter in östlicher Richtung erweitert, konnte diese Studie einen etwa rechteckigen—polyedrischen Raum mit der folgenden Begrenzung umfassen: Im S die Linie Stockham 5 bis östlich nach Seeleiten; im Osten Bohrpunkt Seeleiten nach N bis Kornwies (im Weilhartforst); auf der W-Seite von Sinzing 2 über Roidham 6 in SO-Richtung bis Stockham.

Die Isohypsen-Konstruktion des Reliefs zeigte: Das Relief unter dem Unterflöz erscheint ziemlich gegliedert, Kuppen und Rückenabfälle wechseln mit Mulden, welche als Täler zu deuten sind, die sich zu einem größeren Tale vereinigen.

Ein Relief-Hoch zwischen S. H. 340—360 m entwickelt sich im Bereiche der Bohrungen Esterlohe—Stockham mit nördlichem Abfall.

Ein zweites Hoch in Form eines schmalen Rückens verläuft von SW nach NO, von Roidham gegen Gumpling. Der Rücken ist durch ein Tal von mindestens 20 m Einschnitttiefe (Sinzing—Ernsting) von dem nächsten NW-Abfall des Rückens von Sinzing 2 getrennt.

Im NO ermittelt sich ein mindest 340 m hoher Rücken (Krotensee 1). Zwischen diesem und dem Rücken von Sinzing 2 ist ein Tal (Fucking 3). Dieses hängt mit dem Talsystem zusammen, das sich vor allem im N-Abfall des südlichen Rückens Schmieding—Stockham in zwei Furchen ausgebildet hat. Diese liegen im Bereiche von Diepoldsdorf 2—Ortholling 2.

Eine zweite Relief-Rekonstruktion Götzingers auf Grund der Seehöhen der Grenze zwischen hangender Kohlenformation und der brackischen bis marinen Molasse hat eine gute Übereinstimmung der Reliefverteilung mit der früher genannten geliefert.

Es wird nunmehr, nach Kenntnis des Reliefs vor der Kohlenbildung, die weitere Aufgabe sein, Verteilung, Mächtigkeit der Flöze und ihre Zwischenmittel zum Relief in Beziehung zu setzen. Das Oberflöz hat bei seiner Ausbildung, wohl infolge der ausgleichenden Wirkung der Zwischenmittel, ein ruhigeres Relief als das Unterflöz vorgefunden.

Schließlich bot sich Gelegenheit, auch über Erscheinungen von Bergschäden (Risse, Spalten, Bodenbewegungen, Versiegen von Brunnen, Talbodensenkungen) im südöstlichen Abbaugbiet Beobachtungen anzustellen.

Für die Einsichtnahme in das gesamte einschlägige Material wird vom Berichterstatter der Bergdirektion der SAKOG, der geziemende Dank abgestattet.

Aufnahmen 1954 auf den Blättern Wildendürnbach (10), Mistelbach (24), Poysdorf (25), Stockerau (40)

von Dr. Rudolf Grill

Aus dem nördlichen Abschnitt der Waschbergzone sind einige neue Fundpunkte von Oberkreide und Alttertiär im engsten Umkreis der Staatzer Juraklippe bemerkenswert. Eine Probe eines blaugrauen Tonmergels aus einem Brunnen im Haus Nr. 54 in Staatz, am Nordfuß des Felsens, erbrachte eine Senon-Mikrofauna. Sie stammt aus 25—26 m Tiefe. Obertags stehen hier graugrüne, geschichtete Tonmergel mit reicher Torton-Mikrofauna an. Der Brunnen ist also aus dem transgredierenden Torton in eine Kreidehülle des Staatzer Juras gelangt.

Nur 400 m SW der obigen Stelle wurden in einem anderen, an der Straße Kautendorf—Laa gelegenen Brunnen unter graugrünem Tonmergel bei etwa 7 m Tiefe rotbrauner verruschelter Tonschiefer und bleigrauer, schwach mergeliger Ton angetroffen, die den Niemtschitzer Schichten zuzuordnen sind.

Durch die Aufnahme der wenigen aus der Terrassenschotterlandschaft des nordöstlichsten Teiles der Laaer Ebene aufragenden Hügel wurden ergänzende Beobachtungen zur Kenntnis der Ablagerungen des außeralpinen Beckens am Außenrande der Waschbergzone gesammelt. Im Bereiche des von Pottenhofen nach „Lange Warth“ an der Bundesgrenze und weiter gegen Neusiedl in der Thyaniederung hinziehenden Hügelluges wurden kleinere Helvet-Aufschlüsse SE P. 240 und längs des Weges bei P. 207 gefunden. Die mergeligen und feinglimmerigen Sande mit dm-starken Tonmergellagen an der erstgenannten Lokalität zeigen 5° ESE-Fallen. Die Höhen von 235 und 240 und die Lange Warth an der Bundesgrenze (S. H. 254) werden von tortonischen Schottern eingenommen, wie sie im Aufnahmebericht Vh. 1953 bereits aus der Gegend von Neuruppersdorf und Pottenhofen und aus den inneren Teilen der Falkensteiner Berge beschrieben wurden. Ein Aufschluß am Nordabfall der Lange Warth zeigt bis doppelfaustgroße, meist kugelige oder walzenförmige Gerölle, vorwiegend von Flysch, mit einem mergeligen Zwischenmittel.